

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 232.

Freitag den 3. October.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Zolltarifcommission

hat ihre Arbeiten auch in der vorgestrigen Sitzung
erheblich gefördert, wenn auch das Tempo der
Beratung vielleicht nicht so schnell gewesen ist,
als man nach der Erledigung des Tariffs erwartet
hätte. Die Verhandlungen fanden diesmal wesentlich
unter dem Einfluß der Sozialdemokraten, die ihre in
der ersten Lesung bereits abgelehnten Anträge wieder
vorgebracht hatten, wie zu erwarten war, mit dem-
selben negativen Erfolg. Die Reichsregierung erklärte
sich in mehreren Punkten energisch gegen die in erster
Lesung gefassten Beschlüsse, erzielte dabei aber nur bei
Verzollung von Jute säcken einen ganzen, und bei dem
Erfordern von Ursprungseigenheiten einen halben
Erfolg. Die Verhandlungen werden voraussichtlich
noch einen größeren Umfang annehmen, da die Sozial-
demokraten auch noch eine ganze Reihe anderer An-
träge zu den §§ 10 und 11 aus der ersten Lesung
wieder erneut eingebracht haben. Nichtsdestoweniger
sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß die Be-
ratung des Tarifgesetzes am Donnerstag zu Ende
geführt werden wird. Die Feststellung des Verdicts
über das Gesetz, welches der Centrumsabgeordnete
Speß übernommen hat, soll am Montag erfolgen.

Die Beratung über den § 1, welcher die Fest-
legung der Mindestzölle für Getreide,
Wich und Fleisch enthält, nahm nicht mehr lange
Zeit in Anspruch, da die Debatte bald durch Schluss-
antrag beendet wurde. Bei der Abstimmung wurden
für Getreide die bereits in der ersten Lesung be-
schlossenen Mindestsätze, und für Wich und Fleisch die
von dem Centrumsabgeordneten Spahn vorgeschlagenen
Mindestsätze angenommen. Eine längere Debatte
veranlaßte der von den Sozialdemokraten gestellte
Antrag, nach welchem der Bundesrat verpflichtet sein
soll, in bestimmten Fällen, in welchen Verkaufser-
eignissen (Cartelle) nach dem Auslande billiger
verkauft als im deutschen Zollgebiet, die Zölle
für die Erzeugnisse der kartellierten Industrie aufzu-
heben. Graf Posadowsky erklärte sich sehr nach-
drücklich gegen diesen Antrag, indem er hervorhob,
daß die Regierung mit einer umfassenden Enquête
über die Kartelle beschäftigt sei und bevor die
Ergebnisse der angestellten Ermittlungen, bei denen
auch in contradictorischen Verfahren unparteiische
Sachverständige vernommen werden sollen, nicht vor-
liegen, ein Eingreifen des Bundesrats oder der
Gesetzgebung nicht möglich sei. Es sei beabsichtigt,
einen Bericht über die Ergebnisse dieser Enquête i. F.
der Deffinitivität zu übergeben. Abg. Broemel
schlug an Stelle des sozialdemokratischen Antrags die
Wänderung vor, daß der Bundesrat nicht ver-
pflichtet, sondern nur befugt sein soll, im Falle daß
diese Kartelle besondere Uebelstände hervorgerufen
würden, die Zölle für die Erzeugnisse der kartellierten
Industrie aufzuheben. Bei der Abstimmung wurde
sowohl der Antrag Broemel wie der der Sozial-
demokraten abgelehnt. Das gleiche Schicksal erfuhr
die aus der ersten Lesung wiederholten sozialdemo-
kratischen Anträge, betreffend die den Grundbesitzern,
welche 100 und mehr ha Land besitzen, auferlegte
Verpflichtung zur Erstattung der ihnen durch die
Getreidezölle erwachsenden Vorteile, ferner betreffend
die Eröffnung des Rechtsweges für Zolltarifigkeiten
und betreffend die Errichtung einer Auskunftsstelle.
In § 5 wurde, nachdem auch die verbundenen Regie-
rungen sich dafür ausgesprochen hatten, auf Antrag

des Abg. Müller-Sagan eine in der ersten Lesung
beschlossene Bestimmung, betr. die Verzollung
von Jute säcken, wieder aufgehoben. Endlich
wurde die Bestimmung in § 7 a, betr. das Erfordern
von Ursprungseigenheiten in einer nach dem
Antrag des Abg. Spahn abgeschwächten Fassung an-
genommen. Graf Posadowsky hatte sich sehr nach-
drücklich gegen den in erster Lesung beschlossenen
§ 7 a und gegen den Antrag Spahn erklärt, wobei
er insbesondere auf die große Beunruhigung hinwies,
welche der Beschluß der ersten Lesung im Handels-
stande hervorgerufen hat.

Der 3. deutsche Handwerks- und Gewerbeconvent in Leipzig.

200 Abgeordnete aus 62 deutschen Handwerks-
und Gewerbevereinen haben in Leipzig getagt. Man
kann nicht sagen, daß die Vertretung eine glänzende
gewesen wäre, wie man nach der Neuorganisation
auf Grund des Handwerker-Organisations-Gesetzes
von 26. Juli 1897 hätte erwarten sollen. Frühere
Handwerkertage zeigten nicht selten eine bessere
Theilnahme. Man darf hierin wohl einen neuen Be-
weis dafür erblicken, daß das Gesetz eben nicht den
großen Schwung in die deutschen Handwerker ge-
bracht hat, den man in diesen Kreisen vielfach erhofft
hat. Gehandelt hat sich in leitender Beziehung das
deutsche Handwerk dadurch, daß es nach dem Beschluß
von 1895 unter der Fahne Mittelhandspolitik in den
Kampf zog. Engmaschige Interessenspolitik ist immer
bedenklich und erregt natürliche Gegnerschaft. Das,
was man beabsichtigt, ist nicht erreicht worden,
nämlich die Bildung einer Partei für Mittelhand-
politik. Ja, man hat noch nicht einmal Handwerker
im eigentlichen Sinne im Reichstage. Oder soll
etwa Herr Jacobsfötter als Handwerker gelten?
Höchstens ist er es noch mit Anführungsstrichen.
Der Abg. Jacobsfötter gehört mit seinen Geschäftes-
filialen zum Großbetrieb. Wenn den Handwerkern
daran liegt, im engeren Sinne Vertreter ihrer In-
teressen im Parlament zu sehen, so haben sie gründ-
lich mit jenen Konservativen zu brechen, die
gegen die Bewilligung von Reichstagsbüäten
sind. Bleibt man in Betracht, wie weit diese Herren
in der Praxis des Lebens den Handwerker der be-
nachbarten Stadt, besonders in der Bekleidungs-
branche, in Nahrung setzen, so leuchtet ein, wie
wenig gefunder Sinn in dieser konservativen Ab-
stufung liegt mit der Mittelhandbreiterei steht. Wer,
wie die Agrarier, durch Erbschwendung, vielleicht sogar Ver-
hinderung von Handelsverträgen eine schwere wirt-
schaftliche Krise heraufbeschwört, der setzt die Con-
sumtionsfähigkeit des Volkes auch für Artikel der
Handproduktion herab. Ist das etwa Mittelhand-
politik?

Auf einem der Handwerkertage aus der Mitte des
vorigen Jahrhunderts ist einmal das Wort gefallen,
daß der Befähigungsnachweis für Handwerker
genau so unfruchtbar sei als die Zwangsprüfung im
Kochen für die zukünftige Hausfrau. Ein Pflücker
hat mit und ohne Befähigungsnachweis und mit und
ohne Weiskittel seine Arbeit.

Der Leipziger Handwerkertag hat u. a. auch das
Recht der lokalen Preisbestimmung durch die
Zünfte gefordert. Heute giebt es aber nun ein-
mal abgeschlossene Lokalmärkte im Sinne des Mittel-
alters nicht mehr. Mit und ohne Preisbestimmungs-
recht wird sich der Preis nach weitergehenden Ge-
sichtspunkten regeln, wie es andererseits in jedem
Falle Streikbrecher des festgesetzten Preises geben
wird. Viel besser wäre es, die Handwerker sorgen
durch Darlegung der einschlägigen Verhältnisse in der
Lokalpresse für eine bessere Consumenten-
moral in Bezug auf die Bezahlung. Zu-
stimmung dürfte im Allgemeinen, den Vordruck
ausgenommen, die in Leipzig gefasste Resolution zur
wirtschaftlichen Hebung des Handwerkerstandes finden,
in der es heißt: „Da das gesamte deutsche Hand-
werk sich in einer wirtschaftlichen Nothlage befindet,

so richtet der 3. deutsche Handwerks- und Gewerbe-
convent an alle deutschen Bundesregierungen das
bringende Ersuchen, Mittel in ausreichendem Maße
zur wirtschaftlichen Hebung des Handwerks, insbe-
sondere zur Errichtung von Meisterkursen, zur
weiteren Ausbildung von Handwerksmeistern, zur
Veranstaltung von Ausstellungen musterbildiger
Maschinen und Werkzeuge, zur Errichtung gewerblicher
Auskunftsstellen, zur Bildung von Credit-, Rohstoff-,
Werk- und Magazin-Gesellschaften u. s. w. zur
Verfügung zu stellen.“ Und entsprechende Fort-
bildungs- und Fachschulen, fügt man hinzu.
Aber sind etwa deren Freunde im konservativen
Lager? Diejenigen Handwerker, die sich ihr
politisches Urteil nicht durch den Nebel künstlicher
Brosamen haben trüben lassen, werden zugehen müssen,
daß der von den „Mittelhandbreitern“ so viel ge-
schmähte Liberalismus doch noch ein besseres Ver-
ständnis für die Bedürfnisse des Handwerkerstandes
zeigt, als jene Parteien, die sich ihm als einzig zu-
verlässige Freunde anbieten.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichisch-
ungarische Ausgleich ist nach der „N. Fr.
Presse“ in ein altes Stadium getreten und der
Kaiser hat die Theilnahme an den Hochwildjagden
aufgegeben. Die Schwierigkeit liegt in einer inäqua-
litanen Frage, in welcher der österreichische
Finanzminister Dr. Böhm von Banwert auf seinem
Standpunkt beharrt.

Frankreich. Im französischen Ministerrath
am Mittwoch wurde die Einberufung der
Kammer auf den 14. October beschlossen und der
Staatsvorschlag, der der Kammer beim Zusammen-
tritt vorgelegt werden soll, angenommen. Aus dem
Staatsvorschläge sind besonders hervorzuheben die
Regelung des Privilegiums der Hausbremser, die
Herabsetzung der Zuckersteuern und die Erhöhung der
Tabaksteuer in den Grenzdepartements. Der Ministerrath
beschäftigte sich ferner mit der Agitation der
Klerikalen gegen die Sperrkarten und der hierüber zu
eröffnenden Untersuchung.

Schweiz. In der Schweizer Bundesver-
sammlung gab am Montag bei der Eröffnung
der Herbstsitzung die Präsidenten der beiden Häuser
ihrer Eröffnungsausdruck über die Be-
ilegung des Conflictes mit Italien sowie
der Dankbarkeit für die Vermittelung Deutschlands,
bezeichneten den Empfang des Königs von Italien
in Gochenen als eine Bekräftigung der wiederher-
gestellten guten Beziehungen und sprachen schließlich den
Wunsch für Erhaltung des neuzeitlichen freunds-
schaftlichen Verhältnisses aus, dessen Wiederherstellung
durch die von beiden Seiten beobachtete Ruhe er-
leichtert worden sei. — Der Schweizer Stände-
rath hat der vom Nationalrath angenommenen
Revision der Bundesverfassung, wonach der Bund
den Kantonen Subventionen für die Hebung der
Elementarschulen verabfolgt, einstimmig mit un-
wesentlichen Änderungen zugestimmt.

England. Zum Londoner Vordmayor
ist am Montag Sir Marcus Samuel erwählt
worden, der sechste oder siebente Jude seit
der Emanzipation. Die Wahl fand mit allen
historischen Ceremonien statt. Der bisherige Vordmayor
führ in großer Gala zur Guildhall, von wo alle
Guebebehörden in ihren Amtsröben und mit ihren
Ketzer, jeder einen großen Blumenstrauß tragend, in
feierlichem Zuge nach der St. Lawrence Church
Kirche zogen. Am Gottesdienst nahm auch
Sir Marcus theil. Nach dem Ende der Cere-
monie lud der Schwertträger des Vordmayors
Barbier feierlich zur Mittagstafel ein, und die
Proffession kehrte unter dem Klang der Kirchenglocken
nach der Guildhall zurück. Als später der neue
Vordmayor in seiner Dankrede der hohen Ehre ge-
dachte, welche die Londoner Bürger ihm verliehen
hätten, sagte er: „Ich kann nicht vergessen, daß nicht

überall dieselbe Freiheit jenen meines Glaubens ge-
währt wird, wie ich, göttlich, in der City von London
vorherrsch' (Kehbster Bessall). — Das Aus-
nahmerecht für Irland wird mit großer Strenge
gehandelt. Gegen die irischen Parlaments-
mitglieder Duffy und Roche wurde am Dienstag
unter der Anklage, in ihren Reden Drohungen aus-
gesprochen zu haben, vor dem Gerichtshof verhandelt,
dem die Vergehen gegen die Ausnahmegeetze unter-
sucht. Duffy war nicht erschienen, er wurde zu
zwei Monaten Gefängnis, Roche zu vier Monaten
Gefängnis, beide aber auch für diese Zeit zu Zwangs-
arbeit verurtheilt.

Schweden-Norwegen. Die Wahlen zur
zweiten schwedischen Kammer, die jetzt dem
Abschluss nahe sind, haben der liberalen Sammlungs-
partei einen starken Zuwachs verschafft, nachdem auch
die Stockholmer Wahl, bei der über 22 Plätze zu
entscheiden war, zu Gunsten der Linken ausgefallen
ist. Von den 22 hier Gewählten sind nach der
"Post" 19 Anhänger der liberalen Sammlungs-
partei und 3 linksfreundschaftliche Wähler. Der Gesamt-
gewinn für die Sammlungspartei beträgt bis jetzt
26 Plätze, und da deren Verluste nur unerheblich
sind, haben die beiden wichtigsten Parteien der 230
Mann starken Zweiten Kammer die Rollen gewechselt.
Die Linkenpartei, fast durchweg konservative
zu ihren Mitgliedern zählend, hatte früher 115 Mit-
glieder und feiert als 90 Mann starke Partei in die
Zweite Kammer zurück. Ueber die letztgenannte Zahl
versägte bisher die liberale Sammlungspartei. Jetzt
hat sie sich zu der staatlichen Partei von mindestens
115 Mann ausgewachsen.

Serbien. Auf serbischem Gebiet überfielen
Arnauten das Dorf Mitrovice im Repanits-
Gebirge und zogen sich nach zweitägigem Ge-
wehrt. Meldungen von der Grenze zufolge
wurden bei den Grenzüberreitungen von Arnauten
auf serbischer Seite innerhalb dreier Monate 12
Grenzwächter und 16 Bauern getödtet und 9 Grenz-
wächter und 11 Bauern schwer verwundet.

Spanien. In Spanien ist es schon wieder zu
einer schweren politischen Krisis gekommen. Aus
San Sebastian meldet vom Mittwoch die "Agence
Havas": Wie es heißt, hat der König sich gezeigert,
ihm von dem Kriegsminister vorgelegte Dekrete zu
unterzeichnen.

Venezuela. Die Revolution in
Venezuela ist, wie ein junger Hamburger, der in
einem großen deutschen Geschäft in Zindat Bolivar
thätig ist, in einem im "Hamb. Fremdenbl." ver-
öffentlichten Brief schreibt, von der Insel Trinidad
eingeleitet worden. Ein in Europa gehandelter
Kriegsschiff schleppte den ersten Waffentransport von
Trinidad nach Venezuela. Von der Nordostküste,
gegenüber Trinidad, ging die Sache an und hat sich
nun allmählich, sich immer im Norden haltend, bis
dicht vor Caracas gezogen. Immer mehr Munition
und Waffen kamen über Trinidad an. Sowie sich
zeigte, daß diese gut vorbereitete Revolution Aussicht
hatte, tauchten auch sofort an allen Theilen des
Landes kleine Bänder an unter Führung von beute-
lustigen Generalen, die sich dann nach und nach dem
Hauptheer angeschlossen, oder sich doch für Matos er-
klärten. Der Präsident dieses Staates, Guayana
(Venezuela ist ein Staatenbund) hieß Garcia. Er
scheint gewisse Abmachungen mit Matos getroffen zu
haben, die darauf hinausgingen, möglichst neutral zu
bleiben, ohne gerade von Castro abzufallen. Da
hätte ein Subalternoffizier, Ramon C. Ferreras,
Sireit mit dem Hauptkommandanten und beschloß,
sich zu rächen. D. h. er krenzte den geeigneten
Augenblick, als am 23. Mai die Stadt truppenlos
und auch der Hauptkommandant nicht auf seinem
Posten war, sich des gesammten Waffenvorrathes und
der hochgelegenen Kasse zu bemächtigen. General
Garcia mußte nach fünfzigem Straßenkampf nach
San Felix flüchten. San Felix liegt 1 bis 2 Tage-
reisen fußabwärts. Von dort wurde uns nun jede
Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Seit
dem 28. Juni ist der Drinoco offiziell blockirt.

Staaten. Die südliche Andschurei ist nun
mehr, nachdem die Eisenbahn von Nutschwang nach
Schambaitan den Chinesen zurückgegeben, von den
russischen Truppen geräumt worden. — Vom
chinesischen Kaiserhof meldet das "Bureau
Reuter" am Mittwoch aus Peking, der bekannte
"Sühnpreis" Schün, der Bruder des Kaisers, ver-
mählte sich mit der Tochter des Großfürsten
Junglu, des höchsten und einflussreichsten Beamten
Chinas. Es heißt, diese Verbindung sei geschlossen,
um dem Throne einen Erben zu sichern. Hohe Be-
amte stellen dies jedoch in Abrede.

Deutschland.

Berlin, 2. Oct. Der Kaiser wird Ende
November zur Jagd in Oberfranken eintreffen. Es
ist, der "Schief. Zig." zufolge, zunächst ein Besuch
in Groß-Strehly beim Grafen Fischerfeld-Retzard
und dann ein Besuch des Fürsten Genzel von Donners-

mark in Neubek in Aussicht genommen. — Der Kron-
prinz ist von Itale nach Kreutz abgereist, wo er 8-10
Tage als Gast des Herzogs Karl Theodor wohnen wird.
Nach Verdingung seines gegenwärtigen Jagdaußen-
haltes in Bad Kreutz in Oberbayern wird sich der
Kronprinz direkt nach Potsdam zurückgeben und
von dort aus gemeinsam mit seinem Bruder, dem
Prinzen Eitel Friedrich, nach Bonn reisen.
Der Anmarsch dafelbst wird am 25. oder 26. d. M.
entgegengesetzt.

— (Die Novelle zum Militärpensions-
gesetz) will nach der "Post" nicht nur die Höchst-
pension nach 35 statt bisher nach 40 Jahren ge-
währen, sondern vor Allem auch die Pensionsbezüge
an sich wesentlich aufheben. So soll angeblich die
Pension mit 50 Hundertel des Gehalts beginnen,
während die Anfangspension bisher 15 Sechzigtel
beträgt.

— (Der Seniorencorvent des Reichs-
tags) ist zum 14. October vor Beginn der ersten
Mensurtagung zusammenberufen, um sich schüffig zu
machen, wenn die zweite Lesung des Tarifs beginnen
soll. Man nimmt an, daß man am 15. October
die zweite Lesung auf die Tagesordnung setzen wird.
Am 14. October soll den Fraktionen auch noch Ge-
legenheit gegeben werden, zu dem Tarif Stellung zu
nehmen.

— (Das Interesse am Zolltarifschilde),
wie die "Kreuzzig.", "nochmals betonen zu müssen"
glaubt, in konservativen Kreisen immer mehr:
Gelingt es nicht, die agrarischen Sätze des Tarifs
angemessen zu erhöhen oder die industriellen Sätze
entsprechend zu ermäßigen, so wird, wie wir be-
stimmten annehmen, die konservative Parte in der ent-
scheidenden Abstimmung die Vorlage ganz ab-
lehnen.

— (Von der Marine.) S. M. S. "Rathen"
ist am 27. Sept. in Kingston eingetroffen und am
29. Sept. wieder in See gegangen. S. M. S.
"Hieten" ist am 29. Sept. von Wilhelmshaven in
See gegangen. — S. M. S. "Carola" ist am 28.
Sept. in Kiel eingetroffen. — S. M. S. "Drummer"
ist am 27. Sept. in Kiel eingetroffen. — S. M. S.
"Mars", "Hay", und "Freta" sind am 29. Sept.
von Kiel in See gegangen.

— (Colonialpost.) In Deutsch-Nasrika
ist der Bau einer für Meios- und Dampfboagen-
trieb eingerichteten, fast 80 Kilometer langen seiten
Estrade von Kilwa nach Webhofen am Nyassa-See
geplant. Die "Deutsch-Afric. Zig." räumt davon,
daß nach Vollendung dieser Estrade, die an jeder
Strecke gefundenen Steinbohlenlager und Goldfelder
dann auch vielleicht endlich ihrer Ausbeutung ent-
gegenstehen. — Die Goldfelder in Deutsch-Nasrika
müssen seltsame Leute sein, daß sie mit der Luibeute
warten wollen, bis die von ihnen gefundenen Schätze
für jedermann erreichbar sind auf einer Kunststrade.
— In Deutsch-Südwestafrika ist der gesammte
Baumbestand der Stadt Windhof abgeholt worden,
weil darin die Schilblaus entdeckt wurde.

Vermischtes.

* (Ein Herr Alexander von Massow aus Berlin
erhielt, wie New-Yorker Blätter berichten, vor einigen Tagen
die Einwohnungsbehörde aus Ellis Island, ihn in die
Heimat zurückzuführen. Das Gesuch wurde ihm mit dem
Bedanken abgelehnen, sich wie viele andere, die in America
Schiffbruch gelitten haben, nach Deutschland hinüber zu ar-
beiten. von Massow erwiderte, daß er am 26. März d. J.
in der ersten Kajüte des Dampfers "Pretoria" in New-York
angekommen sei mit Empfehlungsin auf einen New-Yorker
Hotelbesitzer, der ihm Arbeit verschaffen sollte. Er sei von
Berni Landwirth. Bei seiner Landung habe er noch 60 M.
Geld gehabt, und getrunke sei er in New-York thätig ge-
wesen, doch könne er jetzt keine Arbeit bekommen, und er habe
alle seine Sachen verlost; selbst der Anzug, den er trage, sei
ihm gestohlen worden. Sein Vater sei in Deutschland hoher
Staatsbeamter, und er würde gern die Lebenskosten aus-
sunderhalten. Er (Alexander v. M.) sei drei Mal bei der
"Deutschen Gesellschaft" gewesen, wo man ihm gesagt habe,
man könne nichts für ihn thun. Da der Geschäftler, der
noch jung sei, den Eindruck eines arbeitsfähigen Menschen
machte, der, wenn er sich ernstlich um Arbeit bemühte, sie
auch bekommen könne, wurde, wie bereits erwähnt, sein Gesuch
abgelehnt.

* (Eine Schildung Israels aus der Willingerzeit
mit Waffen und Pferd betraut. Bei den Grabhunden aus
der Willingerzeit wurden sich immer auch Hirscheleute gefunden,
sowohl bei männlichen als bei weiblichen Leichen; ein Hirsche-
leite war auch in dem Willingerboot von Gosslad vorhanden.
Nun ist neuzutage, wie der "Hörsing" berichtet, bei einem
Bauernhof in Gedenmarken ein fast vollständiges Hirscheleite
zu Tage gefördert worden, das zu Füßen eines weiblichen
Skelets lag. Die Knochen, die einer Frau im Alter von
20 bis 30 Jahren anzugehören schienen, ruhten auf
einem aus etwa 5 Centimeter dicken Planken zusammenge-
legten Brett auf einer Schicht von Wollschmelze. Ferner waren
ein Schwert, eine Art Pfeil- und Speerspitze und unter
dem Kopf ein Schildbrett. Alle Waffen sind aus Eisen und
gehören der neueren Willingerzeit an, ebenso die Eisentafel,
die vom Pferdegeschirr übrig geblieben (950 n. Chr.). Der
Gehelze G. Guldenberg ist in dem Grabe die Leberreste
einer Schildkröte, "Fotom", der "Sogus", nach weisen
auch können an den Klappen der Wännen Hefenabgaben und
demensprechend begraben worden.

— (Von belgischen Königshofe.) Aus Anlaß der
Besetzung der Leiche der belgischen Königin in der Gruft der
Kirche von Laeken erinnern belgische Blätter daran, daß
jehereigt, als der erste König der Belgier, Leopold I.,

im Jahre 1835 starb, die belgische Gesellschaft die Bestattung
in der Königsgruft verweigerte, weil der König geliebter
ein irrageländer Protestant geblieben war. Die Leiche
wurde auf dem Friedhofe neben der Kirche beerdigt, obgleich
der König den Königlich ausgeprochen hatte, neben seiner 1850
verstorbenen, in der Königsgruft beigesetzten Gemalin zu
ruhen. Da die Liberalen sehr erregt über den Besatz waren,
so wurde in einer Nacht mit Zustimmung der Gesell-
schaft eine Leiche in die Kirchenmauer geschlagen und
der Sarg in der Nacht in die Königsgruft neben den der
Königin getragen. So waren Liberalen und Clerikale zurücker-
gestellt.

— (Schneefälle und Fröste) werden aus dem
Suragebiet gemeldet. — (Das letzte Stiergefiech in Lyon) hat einem
unverwundeten hümmlichen Viehhändler getödtet. Als der Matador
Metodo dem Besessenen des Viehchies, wie üblich, auftrabte,
er wurde nur den Stier tödtet, etoch der anwesende staatliche
Commissar hiergegen Widerspruch, sprach über die Unmöglichkeit
und carit., unter ungeheurem Lärm des Publikums, dem
Matador den Degen. Es folgte ein ungeheurer Tumult,
Stöße wurden in die Arena geworfen und der Commissar,
sowie die Direction auf das Vieh gestürzt: es half
oder nichts, der Stier wurde nicht getödtet.

— (Der durchgegangene Elefant) haben jüngst
in Nischin-Nongord einen furchtbaren Schreden ver-
breitet, obwohl er sich in ihrer Freiheit sehr manlich be-
wehrt. Die gewaltigen Thiere gehören dem Circus Kattin,
aus der Thiere hatte nicht Wöhles "Zinn" nachdem sie ab-
mählich ihre Schritte gemäßig geworden sie aus Zaireite
Dreieck einen deren Schlag auf den Hüften verriet hatte,
und ließ zur offenen Geküstheit hinaus, seine drei Wessenen
eifern ihm nach. Vor den über Markt und Straßen dahin-
galoppirenden Thieren schickte, was nur seine hatte; aber
die Thiere hatten nicht Wöhles "Zinn" nachdem sie ab-
mählich ihre Schritte gemäßig geworden sie aus Zaireite
für das, was sie zu haben betrauen, besonders für die schönen
Frische auf den Stanbplätzen der Dohänder. Da trafen
sie einige Auswacht. Endlich holte ein Wärter die Thiere ein.
Er nahm das jämliche in des Wortes durchdringlicher Bedeutung
aus der, und es ließ sich so nicht in der Circus zurückziehen.
Dort wurde der Elefant veranlaßt, fröhlich seine Stimme
hören zu lassen, was seine Wessenen veranlaßte, schlaunfzig in
den Circus zurückzuführen.

— (Ein Ehepaar) spielte sich in Kopenhagen ab.
Bei dem dortigen Probst blaus hatte sich ein junges Paar
eingekunden, um seine Ehestandung einzutreten. Der Probst zog
der junge Mann einen Meolover und fing an, auf die Dame
zu feuern. Der Probst warf sich sofort auf den Altentier,
und es gelang ihm nach größten Anstrengungen, die Dame
zu retten, worauf der Mann sich selbst eine lebensgefährliche
Schwundboe holte. Der Probst ist ein bejahrter Mann,
ist in Folge der Verengerung erkrankt.

— (Mit 8000 Mark durchgebrannt) ist, wie be-
richtet, der 26 Jahre alte, aus Urtat gebürtige Kaffee-
Friedrich Heineke, der in einem Berliner Hotel einen
Kriegs angeheuert war. Der junge Mann unterließ es
keine Ausbeuten mit mehreren Wärdern, erwarb schließlich
der Dotselgalt 8000 M. und ludte damit das Viehe.
Den Geldbetrag ließ er offen liegen. Der Fährliche ist 1,76
Meter groß und schlant, tritt sehr elegant auf, hat blondes
Haar und einen feinen blonden Schnurbart, trägt einen
schwarzen Gehrock und einen Kneifer und spricht deutsch,
französisch und englisch.

— (In der Nasofie verlor) ist der 7 jährige
Sohn Natter des Wärdmeisters J. Daffiger in Berlin.
Der Knabe hatte sich beim Spielen den Arm gebrochen, und
nach einigen Tagen sollte ihm ein Gipsverband angelegt
werden. Er wurde zu dem wärdlichen Arzt Dr. W. Berg-
strasse, gebracht, wo die Darstellung unter Aufsicht
der Arztgeheimn vorgenommen wurde. Während der Operation
erwachte der Knabe aus der Nasofie und wurde neuzutage
chloroformirt. Das Kind starb dabei unter den Händen des
Ärztes. Nach der Mitteilung der Eltern des Kindes ist
jeder der Staatsanwaltschaft des Reichs Landgericht 11, gegen
Dr. W. das Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es bestehen
nämlich Zweifel darüber, ob es überhaupt notwendig war,
bei der an sich nicht schweren Verletzung eine Chloroformirung
vornehmen. Es sollen aber auch die bei Vornahme solcher
Operation bereit zu haltenden ätzlichen Stoffe nicht in Dro-
nung gemeldet sein. So habe sich, wie der Vater erzählte,
bei Vornahme der Wiederbelebungsversuche die Chloroform-
schale als unbenutzbar erwiesen, auch die zur Anwendung ge-
brauchte Kampherlichte funktionirte nicht in der geeigneten
Weile. Der Vorfall hat hierüber das größte Ansehen verur-
sacht, und deshalb ist die Lösung dieser Angelegenheit mit
Spannung erwartet.

— (Nicht interessiert) Laura; Weiß, Dr. Lieber
Coudard, außer dem Interesse bekomme ich noch eine bedeutende
Ausstattung, Juwelen, Silber, Klavier, Fahräder. . .
— (Edward einmündig): "Ich heirahte dich zwar nur aus
Liebe, — doch erzieht weiter!"

Gesundheitspflege.

— Lungenerkrankung. Der ausgiebige Genuß reiner,
feinster Luft ist ohne Zweifel ein vornehmendes Abwehrmittel,
wider den Körper fähig und widerstandsfähig macht. Die
meisten Menschen — so sagt Professor Wegner in den
Hygienischen Vorträgen — atmen zu leicht und oberflächlich,
so daß keine gründliche Durchlüftung der Lungen erfolgt und
infolge dieser mangelhaften Lüftung auch die Alveolenstruktur
zu schmauch wird, um den Verfall vorzugenug auszuweichen.
Unter der ungenügenden Sauerstoffaufnahme leidet aber die
Ernährung des Blutes und damit der Gesamtkörper. Es
sammeln sich immer leicht schädliche, zufällig in die Lungen
eingetragene Krankheitserreger dort festsetzen und schwere
Lungenentzündungen bedingen. Um diesen Beschwerden zu
fernen, muß Lungengymnastik getrieben werden, d. h. man
muß zeitweise, wie auf Kommando tief ein- und ausathmen.
Und zwar soll dieses methodische Einathmen, wie überhaupt
das Athmen, durch die Nase, nicht durch den Mund geschehen;
denn nur die erwärmte und mit Wasserdampf gesättigte Luft
ist für die Lungen guttätig. Zudem wirkt die Nase als
Filter, der ungenügendes dieses Ein- und Ausathmens, so daß die
Drüsenorgane fähig gehoben und gefestigt wird, ganz für
den Anfang. Jede Lebererkrankung sieht sich durch Schwel-
lungsgefühl an. Später kann man diese Leberungen noch mehrmals
wiederholen. Das Zurückfallen der Luft in den Lungen,
welches vielfach entpöndet wird, um die zu "erweitern", ist
nur fähig und deshalb unbedingt zu vermeiden.

Geschlossen

bleiben meine Verkaufsräume hoher Feiertage wegen

heute
Freitag den 3. October cr.

H. Taitza,

Neumarkt 71.

Polysulfid,
neuestes billiges
Waschmaterial,
liefert bei großer Ersparnis an Seife
überausende Erfolge. Zu haben bei:
Hb. Schäfer, Entenplan 1,
Frau Meta Schäfer, Gortzardstr. 18,
S. Wenzel, Schmalstr. 19.

Empfehle heute frisch:
ff. Kieler Fett-Bücklinge,
ff. frisch geräuch. Heringe
ff. selbstmarin. Heringe
und Rollmöpse,
ff. Russ. Sardinen,
Sardellen, Mixed-Pikles
und Senf-Pikles.

ff. frisch geräucherten
und gekochten Schinken,
ff. Land- u. Rippenspeck,
hochfeinen Schweizer-
Tilsiter u. Limb. Käse,
hochfeinen Sauerkohl.
Max Schaefer
Unteraltenburg 1.

Geschäfts-Gründung.

Den hochgeehrten Damen von Merseburg
und Umgegend gestalte ich mir hierdurch die
ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am
1. October einen separaten

**Damen-
Frisir-Salon**
mit amerikan. Kopfwäsche
(auch Rückwärtswäsche)
nebst neuem Haartrocken-Apparat eröffne.
Inwiefern ich für das mir bisher zu Theil ge-
wordene Vertrauen und Wohlwollen bestens
danke, bitte ich, auch dasselbe meinem neuen
Unternehmen zu Theil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll

Franz Wahren,
Herren- und Damen-Friseur,
Merseburg a. S., Dom 1.

Zur Anfertigung von
Damen- und Herren-Berüden,
Einlagen, Chignons, Loupels,
Zöpfen, Ueberketten u. c.
hat sich bestens empfohlen
A. H. Mischur, Friseur.
Ausgefeimtes Damenhaar
der Obige.

Globus-Putzextract
ist die
**Krone aller
Putzmittel.**
Laut den Gutachten von 3 gericht-
lich vereideten Chemikern ist
Globus-Putzextract
in seinen vorzüglichen Eigenschaften
unübertroffen!
Fritz Schulz jun., Aktienges.,
Leipzig.



Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich ein
Atelier
für feinere Damenschneiderei
eingrichtet habe. Durch geschmackvolle Ausführung bei
soliden Preisen hoffe ich alle mich Beehrenden zufrieden zu
stellen.
Frau L. Kiesow,
Karlstrasse 4, I.

Sie haben die Pflicht!
vordere zu streben, sich Geld, Vermögen, Capital zu erwerben. Sie müssen Ihre Erziehung nach
den Prinzipien der „Reorganisations“, die die Grundlagen des Wohlstandes, die Wege, die das
Erwerben von Vermögen ermöglicht, veranschaulicht, die Kunst des Geld- und Capitalverdienens
lehrt, reorganisieren. Die „Reorganisations“, Preis 200 Mk., Nachh. 2.30 Mk., wird Ihnen die
Augen öffnen. **Voss, Auskunfts- und Verlag, Berlin, Friedrichstr. 16.**

Winteräpfel
in guten, großen und haltbaren Winterforten
empfiehlt
Osw. Schumann,
Wintel 6.
Feinste lebende böhm.
Spiegelkarpfen,
Schleie und Aale
empfiehlt
Emil Wolff.

Geschäfts-Berlegung.
Meiner werthen Kundenschaft zur gest. Mit-
theilung, daß sich mein
**Barbier- und
Friseur-Geschäft**
von heute an nicht mehr Unteraltenburg 63,
sondern gegenüber
Unteraltenburg 1
befindet. Hochachtungsvoll
Karl Ernst,
Barbier und Friseur.

**Haarausfall
und Schuppen**
verhindert unter Garantie für Erfolg
**Sebald's Haartinktur
und Dermophile**
von **Wiegand & Kant.** Zu haben bei
Franz Wahren,
Dom Nr. 1.
Som vereidigten Chemiker untersucht.
Unter ätzl. Controle angefertigt.
**Wer seine Kinder
lieb hat,**
gibt ihnen

**Koch's
Nährzwieback.**
Karl Koch's Nährzwieback bildet den
Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau
und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde
Muttermilch. Zu haben in den bekanntesten,
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Männer-Turn-Verein, e. V.
Sonntag den 5. d. M.
Jugendturner-Turn-
fest über Köpzig
nach Ammendorf.
Sammelplatz an der „Koffer-
Wilhelms-Halle“. Sonntags
12 1/2 Uhr nachmittags. Auch
die Mitglieder werden dazu eingeladen.

**Gesang-Verein
Thalia.**
Sonntag den 5. October, von
nachm. 3 und abends 8 Uhr an
Sänzen
im „Cafino“. Der Vorstand.

**Verein der Gastwirthe
von Merseburg u. Umgegend.**
Freitag den 3. Oct., nachm. 3 1/2 Uhr,
Monats-Versammlung
in „Müller's Hotel“. Der Vorstand.

**Frischer Lustich!!
Hotel Palmbaum.**
Löplitz.
Zum Erntedankfest Sonntag den 5. d. M.,
von nachmittags 3 1/2 Uhr ab,
Tanzmusik,
wogu einleitet **Albert Schmidt.**
Dienste Freitag
hausliche Küche.
R. Schrepper, Weißenseher Str.,
am Kaiserbauplatz.

Hubold's Restauration.
Dienste
Schlachtefest.
Dienste
Schlachtefest.
G. Böttcher, Sand 18.

Wer schnell u. billig Stellung
finden will, der verlange per Postkarte die
„Deutsche Balzungen-Post“ in Göttingen.
Accordarbeiter
zum Quereisenboden finden sofort Beschäftigung
in **Creppan Nr. 2.**

Hausbursche
von 14-16 Jahren sofort gesucht.
Conditiorei Schönberger,
Nachh. **Oskar Herz.**

Seubte Kleberinnen
(nur für Cigarren- und Apotheker-Beute)
finden dauernde Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

Ein jüngeres Mädchen
als Aufwartung gesucht
Galleische Str. 22b, I.

Ein anständiges, zuverlässiges
Mädchen für Hausarbeit
findet am 1. October Stellung. Zu erfragen
in der Verod. d. W.

Ein mit guter Kenntnissen versehen. Mädchen,
welches schon in besseren Häusern gehort hat,
wird bei hohem Lohn für Küche u. Hausarbeit
zum 1. November nach Weimar gesucht. Zu
erfragen bei
Frau Höfer, Hotel zum Palmbaum.

Jung. schwarzbr. Ledelbändin
mit gelbem Bändchen einstellen. Beide Wirt-
sch. 2 Uhr auf hohem Lohn für Küche u. Hausarbeit
zum 1. November nach Weimar gesucht. Zu
erfragen bei
Müller, Lindenstraße 8.

Siezu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Gettsbedt, 30. Sept. Der 41 jährige Häuer August Thomas in Molmed ist gestern Nachmittag ein Opfer seines gefährlichen Berufes geworden.

† Zena, 29. Sept. Von der Belohnung von 1000 Mark, die auf die Ergreifung des Raubmörders Behner von der Behörde in Leipzig, wo er die Tochterin Vory ermordet und braubt hatte, ausgesetzt waren, werden nunmehr nach einer Mitteilung der Leipziger Staatsanwaltschaft die in Gotha an der Festnahme Behners beteiligt gewesen Personen einen ansehnlichen Antheil ausgezahlt erhalten.

† Bitterfeld, 2. Oct. Eine reichhaltige Ausstellung für Wappenkunde, Familien- und Ortsgeschichte wird morgen hier in der Realschule eröffnet.

† Dresden, 30. Sept. Von einem tödtlich verlaufenen Unglücksfall wurde am Sonntag ein hiesiger Bürger, Herr Weinbändler Schöner, der in der Ruhlander Gegend ein Jagdrevier gepachtet hat, betroffen.

† Weimar, 1. Oct. Zur Ausübung der Praxis hat sich Hr. Dr. Martin Wagner aus Frankfurt a. M., eine der ersten in Deutschland approbirten Ärztinnen, heute hier niedergelassen.

† Gotha, 30. Sept. Ein interessantes Zusammenreffen mit einem Braunfischer hatte ein hiesiger Einwohner.

† Gotha, 30. Sept. Ein gewaltiger Feuerschein röhete am Dienstag Nachmittag den Himmel.

† Groß-Döbzig, 1. Oct. Ein gewaltiger Feuerschein röhete am Dienstag Nachmittag den Himmel.

† Schweinig, 1. Oct. Dem Landrath des hiesigen Kreises, Dr. jur. Camillo Emil Scipio Baron Palombini auf Grochwitz, ist unter Genehmigung zur Weiterführung und Vererbung des seiner Familie nach dem Recht der Erstgeburt zustehenden französischen Titels eines Barons in der deutschen Form als „Freier v. Palombini“ der preussische Adel verliehen worden.

† Sienal, 1. Oct. In dem nahe gelegenen Dorfe Lüderig brach heute morgen ein Schandfeuer aus, wobei der 60 jährige Altkrieger Laubvogel verbrannte.

† Leipzig, 27. Sept. Wie die Polizeibehörden einer Anzahl Städte Deutschlands und des Auslandes, namentlich Belgens, so wird auch das Polizeiamt der Stadt Leipzig in nächster Zeit Versuche mit der Verwendung von Hund in Dienste der Polizei anstellen und zwar soll die Verwendbarkeit des Hundes zunächst im Polizeirecruit, also im äußeren Sicherheitsdienst, erprobt werden.

† Dresden, 30. Sept. Von einem tödtlich verlaufenen Unglücksfall wurde am Sonntag ein hiesiger Bürger, Herr Weinbändler Schöner, der in der Ruhlander Gegend ein Jagdrevier gepachtet hat, betroffen.

† Weimar, 1. Oct. Zur Ausübung der Praxis hat sich Hr. Dr. Martin Wagner aus Frankfurt a. M., eine der ersten in Deutschland approbirten Ärztinnen, heute hier niedergelassen.

† Gotha, 30. Sept. Ein interessantes Zusammenreffen mit einem Braunfischer hatte ein hiesiger Einwohner.

† Gotha, 30. Sept. Ein gewaltiger Feuerschein röhete am Dienstag Nachmittag den Himmel.

† Groß-Döbzig, 1. Oct. Ein gewaltiger Feuerschein röhete am Dienstag Nachmittag den Himmel.

Telegraphenverwaltung neuerdings geschaffen worden. Es besteht darin, daß jedes Telegramm an ein Amt eines benachbarten Ortes gerichtet werden, bei dem die Stunde der Ankunft des Telegramms Dienstbereitschaft besteht. Das größere Amt veranlaßt dann die Zustellung des Telegramms durch einen besonderen Boten in den kleineren Ort. Voraussetzung ist hier, daß die Entfernung der beiden Orte nicht mehr als 15 Kilometer betrage. Die besondere Bestellgebühr ist in diesem Falle vom Abnehmer im Voraus zu entrichten. Der entsprechende Berner erhält dann z. B. folgende Fassung: (XP 120 von Glauchau), d. h. für einen besonderen Boten vom Glauchau aus sind 1 Mk. 20 Pf. im Voraus vom Abnehmer bezahlt.

So notwendig mancher Familie auch ein Umzug erscheinen mag, minder notwendig sind die mancherlei Meinungsverschiedenheiten, die sich beim Fort- und Zugzuge ergeben. Vor allen Dingen gilt bei verschiedenen Anschauungen der abgeschlossenen Mietvertrag, den man daher nicht einfach als ein Stück Papier betrachten soll, auf dessen Inhalt man nicht groß etwas zu thun braucht. Gemeinhin wird der fortziehende Mieter seinem Hauswirth nur das zu empfehlen haben, was durch wirksames Versuchen, aber nicht in Folge der natürlichen Abnutzung, beschädigt ist. Zum ersten gehört z. B., wenn das Dienstmädchen auf dem Feuerherd der Küche Kohlen geklopft und dabei Kacheln zertrümmert hat, hingegen nicht im Laufe der Zeit verblasste Tapeten, abgetretene Fußböden u. Ein zu ziehender Mieter kann von dem Vermietter verlangen, daß ihm die Wohnung in bewohnbarem Zustande übergeben werde. Damit ist aber, wenn hierüber nichts Besondere vereinbart ist, keineswegs gesagt, daß der Hausbesitzer nun Alles neu machen lassen muß. Die Tapeten können recht gut nicht mehr ganz neu, die Farbe der Wände etwas verschumert sein, und es ist doch noch lange nicht derart, daß man nicht darin wohnen könnte. Schlüsseln, Oefen, Herd, Corridorflügel u. müssen selbstverständlich brauchbar sein, hierfür zu sorgen ist die Pflicht des Vermietters. In solchen Fällen paßte es nun nicht gerade selten, daß die eine Partei dies, die andere jenes „gemein“ haben will, oder auf das „meinen“ ist nun leider nichts zu geben, sondern lediglich auf die Thatfachen. Das Beste bleibt immer, da man ja doch einmal auf einander angewiesen ist und Frieden im Hause eine große Hauptsache bedeutet, eine freundschaftliche Einigung. Die alten guten Zeiten, in welchen es ja wohl vorkam, daß viele Familien ihr ganzes Leben lang ein und dieselbe Wohnung behielten, sind leider vorüber, in größeren Städten sind die patriarchalischen Verhältnisse völlig vorüber, in den übrigen sind sie zum Mindesten nicht mehr sehr häufig. Im Uebrigen gilt ja von den meisten Wohnungen: Wie man gewohnt hat, das weiß man; wie man wohnen will, dahinter steht ein mehr oder minder großes Fragezeichen!

Wetterwarte.

Voraussehtliche Wetter am 3. Oct. Frühes, regnerisches Wetter mit wenig veränderter Temperatur. Später westwärts fortschreitende Aufhellung. 4. Oct. Westlich heiter und trocken mit Nachtfrost und Reis, bei Tage kühl.

Volksnachrichten.

Merseburg, den 3. October 1902.

Für entlassene Soldaten! Alle diejenigen bei einer Krankenkasse Versicherten, welche jetzt ihrer militärischen Dienstpflicht entlassen sind, können sich diese ihre militärische Dienstzeit auf der bei der Verwaltung der betreffenden Krankenkasse aufbewahrten Duitungskarte bescheinigen lassen, dann wird ihnen ihre Dienstzeit bei einer späteren Festsetzung der Rente u. f. w. in Anrechnung gebracht werden. Die Eintragung auf der Duitungskarte erfolgt auf Verlegung des Militärpases.

Unsere Antemimgarnison besteht seit dem 1. October aus der 3. Compagnie des 36. Infanterie-Regiments. Die im letzten Vierteljahr hier stationirt gewesene 9. Compagnie ist an diesem Tage nach Halle zurückgekehrt.

Strenger Winter in Sicht? Dienenzüchter berichten, daß dieses Jahr die Vienen besonders früh mit dem Vertreten der Alpen in ihren Wohnungen begonnen haben. Daraus schließt man auf einen frühen und strengen Winter.

Bei der Auslieferung von Telegrammen an Empfänger in kleinen Orten, deren Ansichten nur beschränkten Tagesdienst haben, werden häufig die Dienststunden in Betracht gezogen. Das Telegramm kann dabei unter Umständen erst zur Beförderung und Bestellung gelangen, wenn es seinen Zweck bereits überholt hat. Ein Mittel, Telegramme in kleineren Orten auch außerhalb der Dienststunden des dort befindlichen Telegraphenamtes zur Bestellung zu bringen, ist von der Reichs-

Zur vergangen Zeit — für unsere Zeit.

Am 3. October 1807, war es, als sich ein furchtbares und eminent wichtiges Ereignis in New-York vollzog. Am diesem Tage lebte Robert Fulton, der berühmte amerikanische Erfindler, der erst Goldschmied, dann Maler und endlich Erfinder geworden, sein erstes Dampfschiff, das 100 Pfund lang war, von Stadel. Wie fast immer fand das Neue, das ganz und gar nicht in den Rahmen des Altersgebräuchs paßte, tropfen die Fahrt gelang, anfangs wenig Anklang: Der geniale Erfinder lebte aber lange genug, um seine Anerkennung noch selbst schauen zu können. Reichthümer hat er natürlich nicht gesammelt, vielmehr hinterließ er noch ansehnliche Schulden. Das Genie wird eben nie reich.

Der October.

Der dritte Monat, war bei den alten Römern der achte Monat des Jahres, woraus auch sein Name, der von dem lateinischen octo — acht — abgeleitet ist, hervorgeht. Kaiser Karl der Große gab ihm an Stelle des unchristlichen Namens Domitianus, wie ihn auch die Römer nannten, den charakteristischen Namen „Wenimona“. In unseren Kalendern ist er deshalb auch seit durchwegs als feststehender Name, dem Schicksal und Hülften mit Weintrauben anzuwenden sind und der zu festigen Schicksal bereitet, in der einen Hand einen wackelnden Reiter hoch erheben hält, auf einem Stiefel sitzend, fähig darzustellen. Außerdem führt der October auch noch den Namen Herbst und Wenimona. Mit ihm nimmt das Winterhalbjahr seinen Anfang, und wenn es auch in der Natur noch gar nicht so winterlich aussieht, so weiß doch jeder, daß die kalten Tage gesüßigt sind. Bald drängen rauhe Stürme daher, dicke Nebel wölken in den nimmerbarren Gestalten auf und nieder, eisse Fröste finden undarmbeiglich die letzten Rinder Floras, und hant sieht der Wald. Rühr ein ganz die Luft, so sinkt Blatt um Blatt von Bäum und Baum und mit ihnen löst sich jener leuchtende Herbstglocke aus, der das Absterben des Blattes begleitet. Dahin sind dann die kalten Tage des Sommers; nicht bleibt uns,

als die schickigere Erkenntnis, sie nicht zu haben und sich hübscher zu machen, aber nicht allzuweit wollen wie uns durch das Hindernis der Natur die Bäume des Lebens trüben lassen, wissen wir doch, daß im Tode der Reim zu neuem Leben erlitten ist. Und wenn uns dennoch vernünftige Gehalten befehlen, so wollen wir uns fassen und sichtlich einfließen in Theodor Storms „Oktobertag“:

Der Nebel steigt, es fällt das Raub;
Schaut ein vor Rhein, den Hübeln;
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, in Vergolden.
Und geht es drängen noch so toll,
Unruhig oder ärmlich,
Ist doch die Welt, die ich die Welt
So gänzlich unruhmlich!
Dah nimmer, ach einmal das Herz —
Doch er und ich es klagen!
Wir wünsch's doch, ein reiches Herz
Ist gar nicht umbringen.

Wie in allen andern Monaten des Jahres, so spielen auch im Oktober die Banenregeln eine bedeutsame Rolle. In der Mehrzahl fällen sich dieselben an bestimmte Tage des Monats an. So sein es z. B. in den Kalender:
fällt das Raub auf Ledogor (2),
So ist das nächste ein fruchtbar Jahr; oder
Regnet an St. Dionys (8),
So regnet den ganzen Winter gewiß; und
St. Lukas Evangelist (18),
Dinge Schützen ohne Miß.
Den 16. Oktober, der St. Gallustag, gilt als derjenige Termin, an welchem die Ernte beendet sein muß. Das geht aus einem alten Bauersbrauch hervor, der in den mannigfaltigen Variationen auftritt, wie:
Reich St. Gall
Nicht die Reu im Stall; oder
St. Gall's
Schaff kein alles, und
An St. Gallus
Der Weid in der Herd muß.

Dieser Tag gilt aber nach den Anschauungen innerer Volks noch in anderer Beziehung für bedeutungsvoll. Der Landmann erwartet sich immer gegen die Mitte des Oktobers einen Umschwung in der bisher bestehenden Witterung. Entweder
St. Gallen
Nicht Schnee fallen, oder
An St. Gallustag
Den Nachsommer man erwarten mag.
Als erstes Zeichen für beide gelten jene weissen Haden, die das Raub unter dem Namen „Herbstweid" kommen. Ehemalig gewahr man sich den Raub, wobei wohl Vieles zu schneien und so plötzlich auftretende Gewitter kommen mögen, heute weiß man, daß es Späthadren sind, mittels denen jene kleinen Kümmlerchen durch die Lüfte fliegen.
Mit dem 25. Oktober, dem Tage des heiligen Christoph, sollen die Flügel verschwinden und am Tage der heiligen Esmo n an d Süd (28) erwartet man mit Bestimmtheit den ersten Schnee des Winters, was aus folgenden Banenregeln zu sein ist:
Am Judtag
Der Winter kommen mag; od.
St. Simon, der Jude
Bringt den Winter unter d' Hut,
Wenn Simon und Jud vorbeist,
So rückt der Winter herbei; auch
Simon und Jud
Weil sich in die Staube den Schnee!
Deshalb ist auch die folgende Mahnung von Nutzen:
Wenn Simon Jud's Hut
Niese Wärme, schneie Kraut!

Dieser Tag ist auch der Tag jener Ehemänner, welche unter dem Bantofel stehen. Sie sind daher an diesem Tage in manchen Gegenden allerhand Spott und Neckereien ausgesetzt. Aus dem Munde der Bauernregeln setzen sich Schluß noch die angestrichelte, welche uns Andeutung thun lassen auf die Witterung späterer Monate: Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so sind Sämer und Hornung gelind. Wenn im Oktober friert und schneit, bringt der Jänner milde Zeit — Warner Oktober bringt frühwahr uns sehr kalten Februar — Frost und Schnee im Oktober Winter sich, daß der Jänner sei gelind — Viel Regen im Oktober, viele Wände im Dezember — Oktoberverlöbte, glaub' es mit, verlobte harte Winter Dir — Wie der Oktober, so der März, das bewährt sich allerwärts — Oktober raus, Januar salz — Nordwind im Oktober, langen Winter Erprober — Oktober hell, bringt den Winter schnell — Ist der Weinmond warm und sein, kommt ein schoner Winter hinterdrein.

Wie in allen andern Monaten des Jahres, so spielen auch im Oktober die Banenregeln eine bedeutsame Rolle. In der Mehrzahl fällen sich dieselben an bestimmte Tage des Monats an. So sein es z. B. in den Kalender:
fällt das Raub auf Ledogor (2),
So ist das nächste ein fruchtbar Jahr; oder
Regnet an St. Dionys (8),
So regnet den ganzen Winter gewiß; und
St. Lukas Evangelist (18),
Dinge Schützen ohne Miß.
Den 16. Oktober, der St. Gallustag, gilt als derjenige Termin, an welchem die Ernte beendet sein muß. Das geht aus einem alten Bauersbrauch hervor, der in den mannigfaltigen Variationen auftritt, wie:
Reich St. Gall
Nicht die Reu im Stall; oder
St. Gall's
Schaff kein alles, und
An St. Gallus
Der Weid in der Herd muß.

Dieser Tag ist auch der Tag jener Ehemänner, welche unter dem Bantofel stehen. Sie sind daher an diesem Tage in manchen Gegenden allerhand Spott und Neckereien ausgesetzt. Aus dem Munde der Bauernregeln setzen sich Schluß noch die angestrichelte, welche uns Andeutung thun lassen auf die Witterung späterer Monate: Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so sind Sämer und Hornung gelind. Wenn im Oktober friert und schneit, bringt der Jänner milde Zeit — Warner Oktober bringt frühwahr uns sehr kalten Februar — Frost und Schnee im Oktober Winter sich, daß der Jänner sei gelind — Viel Regen im Oktober, viele Wände im Dezember — Oktoberverlöbte, glaub' es mit, verlobte harte Winter Dir — Wie der Oktober, so der März, das bewährt sich allerwärts — Oktober raus, Januar salz — Nordwind im Oktober, langen Winter Erprober — Oktober hell, bringt den Winter schnell — Ist der Weinmond warm und sein, kommt ein schoner Winter hinterdrein.

Anzeigen.

Alle dieser Welt überkommt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Heute starb nach kurzem Leiden die verwitwete Frau
Auguste Funcke
geb. Dietrich.
Die Hinterbliebenen.
Merseburg, den 2. October 1902.
Die Beerdigung findet am 5. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom sächsischen Friedhofe aus statt.

Amüliches.
Bekanntmachung.
Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Annehmung der für das Jahr 1903 einschlägigen Bewerberinnen im Umkreise des Reichsanzeigers bis zum 15. October d. J. zu erfolgen hat.
Merseburg, den 19. September 1902.
Der Königlich Preussische
Groß-Kanzler.

Ausschreibung.
Die Lieferung der bei diesem Gerichtsgang für den Zeit vom 1. November 1902

Gerihtsbekanntmachungen.

II Halle, 1. Oct. (Schwurgericht.) Der aus der Unterstadt wohngewohnte Schmelz Gustav Veder aus Mansfeld, 28 Jahre alt, gebürtig aus Thale i. V., verheiratet, im Anschluß an die Verhandlung über den Mord an dem Reichsdirektor des württembergischen Weinereis, verurteilt am 12. Nov. v. J. vor dem Amtsgericht in Mansfeld. Veder war wegen Verleitung des Bürgermeisters in Mansfeld zu 7 1/2 Wochengefängnis verurteilt worden, diese Buße hat er bezahlt, nicht aber die Kosten, da es ihm angeblich an Mitteln dazu fehlte. Er wurde neuerlich, den Hohenberg zu stellen, nach er angeht. Damit wäre die Sache abgethan gewesen, wenn nicht die Schwiegermutter gewesen wäre. Diese mochte ihrem Schwiegersohn, der angeblich seine Frau öfter mißhandelt habe, nicht wohl und beauftragte die, gegen ihren Ehemann die Anzeige wegen Verleitung zu erstatten, daß sich ihm die Kosten eines Grund zur Erhebung zu haben. Die Ehefrau war nämlich unter Mitnahme der Wäsche, darunter auch mit einem Fahrrad und Kleidungsstücken ihres Mannes, zu ihren Eltern gerückt. Veder sollte bei der Verlesung verschwiegen haben, daß er ein Fahrrad und verschiedene Kleidungsstücke besitze. Der Angeklagte beglaubete dies damit, daß seine Frau diese Sachen mitgenommen und gewissermaßen als Pfand für sich an deren Eltern zu zahlende 20 M. auf die Wohnungseinrichtung imbehalten haben. Er sei sich nichts Unrechtes bewußt gewesen, als er den Hohenberg geliefert, die Sachen habe er nicht in seinen Besitz gegeben und also Wiedergabe derselben verweigert, damit sein Schwiegersohn sich bezahlt machen konnte. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß die ganze Triebfeder die Frau Schwiegermutter gewesen ist, die ihrem Schwiegersohn alles Mögliche nacharbeitete. Von anderer Seite wurde diesem ein gutes Zeugnis ausgesprochen, die Frau gab selbst zu, daß die Sache nicht so schlimm wie dargestellt sei. Der Staatsanwalt plädierte für jahrlängliche Freiheit, der Verteidiger für Freisprechung. Die Geschworenen sprachen das „Mißjaulob“ aus, worauf Veder freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde.

Bermittlung.

Die Cholera fordert nach Mitteilung des „Pesterischen Bureaus“ aus Manila auf den Philippinen besonders in Iloilo schreckliche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle. Die Bewohner einiger Städte fliehen ins Gebirge und lassen die Toten unbegraben, die Sterbenden ohne Hilfe zurück. In Medina ist die Cholera ausgebrochen. In zwei Tagen sind 15 Tote zu beklagen. Der Sanitätsrat hat erdachte eine schützende Quarantäne für Verurteilte aus dem Küstengebiet von El Behi bei Manila an. Korea ist amtlich für Choleraerkrankungen erklärt worden. In Delfia wird auf Veranlassung des Stadthauptmanns die Bevölkerung von jetzt an täglich über den Verlauf der Choleraepidemie in Kenntnis gesetzt. Die Bevölkerung wird bekannt, daß vom 11. zum 29. September 38 verheerendste Fälle in Delfia zu verzeichnen waren. 13 Fälle traten tödlichen Ausgang, 8 Kranke genasen, 17 Kranke befinden sich noch im Krankenhaus auf dem Wege der Genesung.

Haubmord. Wie aus Mex gemeldet wird, wurde in den vorerwähnten Stadt die 75 Jahre alte Frau Reyes, die bei dem Priester von Matizoles in Diensten stand, in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Es liegt Haubmord vor, da gleichzeitig eine der Ermordeten gebürtige Summe von 18 000 M. in Wertpapieren verzeichnet war.

Schwarzhandel. Als heute acht Personen in dem Stadt der Königsbergers in Rautschhof (Wirtschafts-Monument) hockten, ist das Geld, als sie kurz vor dem Eingange waren. Sie führten ungefähr 275 Meter hinter und waren auf der Stelle tot.

Das Opfer eines Eisenbahn-Unfalls wurde zwischen Brandenburg und Berlin bei Wetzlar eine Frau, Frau Dr. Freymuth als Charolatsfrau, deren Nachbarn der Wladimir-Berliner Zug die Station Brandenburg verlassen hatte, wollte geräuschlos das Fenster schließen. Dabei sprang die Frau auf und schrie laut: „Hilft mir, ich habe mich verletzt“ und wurde mangelhaft bis er bemerkt, daß dies nicht die Richtige war, sondern eine Frau, die von der entgegenkommenden Richtung kommend, die Unfallsstelle passierte, merkte bald darauf in Brandenburg, daß er einen fremden überfahrenen Mann auf den Seiten gesehen habe. Anzufragen war der Beamtenliste aber zur Verfügung gekommen und schleppte sich

Erklärung in der Zeit vom 1. November d. J. bis 31. October 1902 und außerdem für den Fall, daß die Erklärung nur für die Zeit vom 1. November 1902 bis 31. März 1905 erfolgen soll. Der Bedarf für letztere Zeit stellt sich auf ungefähr 5000 Mgr.

Die Angebote sind von den Unternehmern unterzeichnet, verpackt, portofrei und mit folgender Aufschrift versehen: „Angebot an die Lieferung von Weizen für die Zeit vom 1. November 1902 bis 31. März 1905“

den 8. October cr., vorm. 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude, Poststr. 1, Zimmer Nr. 17, anberaumten Bedingungen-Termin an den Weizen-Beschaffungs-Verwaltungsrat des hiesigen Amtsgerichts, Poststr. 1, Zimmer Nr. 17, einzureichen und mitzubringen zu lassen:

- a) die ausführliche Erklärung, daß der Unternehmer sich den Bedingungen zu verbindlichen Bedingungen unterwirft
 - b) die Angabe der gelieferten Einheitspreise nach Reichsmessung in Buchstaben und für das Kilogramm bzw. das Liter oder Schick. Feinheitsgrade sind nur in „Beimengungen“
 - c) die Bezeichnung der genauen Adresse des Unternehmers.
- Angebote, welche diesen Vorschriften nicht entsprechen oder nach erfolgter Öffnung anderer Angebote abgegeben werden, insbesondere nach Abgabe, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Die weiteren Bedingungen sind bei dem Weizen-Beschaffungs-Verwaltungsrat, Poststr. 1, Zimmer Nr. 17, zu erlangen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von E. J. Köhner in Merseburg.

mit noch andern Wertgegenständen. Vorher aus ging er nach Brandenburg, wo er verheiratet und dann mit dem nächsten fahrbahnplanmäßigen Zuge nach Berlin befördert wurde. Der Fremdenzug der schweren Verletzungen bedingten und will die Eisenbahnverwaltung für den Schaden ersatzpflichtig machen.

Ein neuer Goldwaren-Viehdieb ist Pfingstnachmittag in einem Handelsgeschäft in Berlin verhaftet worden. Der Wert der gestohlenen Brillen ist zwar noch nicht genau festgestellt, doch dürfte er 10000 M. weit übersteigen, da es sich in der Hauptmasse um Brillen von hoher Lage handelt. Die gestohlenen Gegenstände bildeten eine Anzahl veralteter Brillen, die in einem gegen Einbruch sich besonders gesicherten Raum für Goldwaren unter Verhinderung gehalten waren. Richtighaft erweist es sich, wie die Einbrüche sich die Zutritt zu diesem Raum verschafft haben, noch unklar aber ist es, wie sie Kenntnis von dem hierin geheimgehaltenen Aufbewahrungsort der Goldgegenstände erlangt haben, der unter dem Vorwand und seinen Angehörigen so gut wie Niemand bekannt war.

Das Buch Christiand De Wet. Der Verlag des Buches über den biblisch-philosophischen Streit von dem Bureau-General Christian De Wet II, wie der „Presse-General“ erörtert, nach längeren Verhandlungen zum Preise von 200 000 M. in den Besitz des Verlagsbuchhändlers Carl Schwann in Kattowitz übergegangen.

Von der Wiener (Länderbank). Auf Anordnung des Gouverneurs der Länderbank wurde dem Reichsdirektor sowie dem stellvertretenden Reichsdirektor des Reichsdirektorats gefällig; dieselben wurden gleichzeitig die Befugnisse übertragen. Außerdem wurde das Entlassungsgesetz des Chefs der Buchhaltung und Controlle angenommen. Weitere Entlassungen hängen von dem Ergebnis der Disziplinarrichterung ab.

(Hendehaus). In einem für die Beförderung von Gütern hergerichteten Eisenbahnwagen verunglückten sieben Arbeiter in der Nähe von Jüterbog während der Fahrt bei Göttingen und beurlaubten dreißig andere. Kurz vor Jüterbog sprangen die Arbeiter aus dem Wagen. Der Eisenbahnbeamte Schöglow aus Jülich fuhr dieser Tage auf einer Draisine die 20 Meile 3 Meilen zwischen Jülich und Jülich, um den Angestellten der Linie die Arbeiter anzustellen. Schöglow hatte über 300 0 Meilen bei sich. Zwischen den Stationen Melschowitz und Melschowitz überfahren an hellen Tage zehn Arbeiter den Eisenbahnbeamten. Nachdem sie zuvor durch große Steine, die sie plötzlich vor die heranrollende Draisine warfen, das Gefährte zur Entgleisung gebracht hatten, schlugen sie den Eisenbahnbeamten nieder, räumten ihm das Gesicht und verbrannten. Er wurde erst nach vielen Stunden bewußt und tödlich verwundet von Eisenbahnarbeitern aufgefunden. Von den Banditen fehlt jede Spur.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Oct. Neuerdings circulieren falsche Zehnmarkstücke in großen Mengen. Es ist gegen mehrere angebahnt. Sie zeigen eine sehr sorgfältige Prägung, stimmen auch im Gewicht mit den echten überein; als Münzzeichen tragen sie den Buchstaben A und die Jahreszahl 1872.

New-York, 1. Oct. Wie ein Telegramm aus Manila meldet, hat eine amerikanische Colonie bei Mindanao ein Gefecht mit Moros gehabt und drei besetzte Lager genommen und zerstört. 20 Moros sind gefangen, viele verwundet worden; die Amerikaner hatten keine Verluste.

Productenbörse.

Berlin, 1. Oct.	
Weizen 1000 kg Sept.	149,50 Oct. 151,25 Dez. 151,25, Wl.
Wagen 1000 kg Sept.	136,50 Oct. 135,75 Dez. 137,25 Wl.
3 oder 1000 kg Sept.	132,25, Dezember 134,25 Wl.
Mais 10 0 kg milder loco 1902.	107, Wl.
Rübsöl 100 kg October 90.	Dezember 89,10 Wl.
Spiritus 70er loco 42,90 Wl.	
Was war auch heute ziemlich fest gefinn für Getreide, welche Stimmung jedoch bei schwacher Kauflust später wieder erweichte, jedoch Weizen wie Roggen den geringsten Preis stand nicht aufrecht erhalten konnten. Bei der Getreidehandlung waren am preisbeständig. Rübsöl hand unter dem Druck einiger Ankümmern. 70er Spiritus loco ohne Fass erzielte 42,10.	

Ammer 15., vormittags von 10—12 Uhr einzusehen bei in Empfang zu nehmen.
Merseburg, den 29. September 1902.
Amtsgericht, Gefängnis-Vorstand.

Die Klagenanfälle und Weizen-Anfälle des hiesigen Amtsgerichts sind für die Zeit vom 1. November 1902 bis 31. October 1902 fallen in Wege des Angebots vergeben werden. Die Bedingungen können bei meinem Gefängnis-Inspector, Poststr. 1, Zimmer Nr. 17, vormittags von 10—12 Uhr, eingesehen werden.

Angebote auf Abnahme der Klagenanfälle sind mit der Aufschrift „Angebot an Abnahme der Klagenanfälle des hiesigen Amtsgerichts“ portofrei und verpackt bis zu dem auf den 8. October 1902, vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, Poststr. 1, Zimmer 17, anberaumten Bedingungen-Termin an den Weizen-Beschaffungs-Verwaltungsrat des hiesigen Amtsgerichts, Poststr. 1, Zimmer Nr. 17, einzureichen und mitzubringen zu lassen:

Robert Heyne's Kinder-Nährmilch
Eine Zubereitung an einzelne Stelle zu verpacken
Schmalstraße 7.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 232.

Freitag den 3. October.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Zolltarifcommission

hat ihre Arbeiten auch in der vorgestrigen Sitzung
erheblich gefördert, wenn auch das Tempo der
Beratung vielleicht nicht so schnell gewesen ist,
als man nach der Erledigung des Tarifs erwartet
hätte. Die Verhandlungen fanden diesmal wesentlich
unter dem Einfluß der Sozialdemokraten, die ihre in
der ersten Lesung bereits abgelehnten Anträge wieder
vorgebracht hatten, wie zu erwarten war, mit dem-
selben negativen Erfolg. Die Reichsregierung erklärte
sich in mehreren Punkten energisch gegen die in erster
Lesung gefassten Beschlüsse, erzielte dabei aber nur bei
Verzollung von Zuteufäden einen ganzen, und bei dem
Erfordern von Ursprungszeugnissen einen halben
Erfolg. Die Verhandlungen werden voraussichtlich
noch einen größeren Umfang annehmen, da die Sozial-
demokraten auch noch eine ganze Reihe anderer An-
träge zu den §§ 10 und 11 aus der ersten Lesung
wieder erneut eingebracht haben. Nichtsdestoweniger
sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß die Be-
ratung des Tarifgesetzes am Donnerstag zu Ende
geführt werden wird. Die Feststellung des Berichtes
über das Gesetz, welchen der Centrumsabgeordnete
Speck übernommen hat, soll am Montag erfolgen.

Die Beratung über den § 1, welcher die Fest-
legung der Mindestzollsätze für Getreide,
Vieh und Fleisch enthält, nahm nicht mehr lange
Zeit in Anspruch, da die Debatte bald durch Schluß-
antrag beendet wurde. Bei der Abstimmung wurden
für Getreide die bereits in der ersten Lesung be-
schlossenen Mindestsätze, und für Vieh und Fleisch die
von dem Centrumsabgeordneten Spahn vorgeschla-
genen Mindestsätze angenommen. Eine längere Debatte
veranlaßte der von den Sozialdemokraten gestellte
Antrag, nach welchem der Bundesrat verpflichtet sein
soll, in bestimmten Fällen, in welchen Verkaufser-
eignissen (Kartelle) nach dem Auslande billiger
verkaufen als im deutschen Zollgebiet, die Zölle
für die Erzeugnisse der kartellierten Industrie aufzu-
heben. Graf Posadowsky erklärte sich sehr nach-
drücklich gegen diesen Antrag, indem er hervorhob,
daß die Regierung mit einer umfassenden Enquête
über die Kartelle beschäftigt sei und bevor die
Ergebnisse der angestellten Ermittlungen, bei denen
auch im contrabandistischen Verfahren unparteiische
Sachverständige vernommen werden sollen, nicht vor-
liegen, ein Eingreifen des Bundesrats oder der
Obergewalt nicht möglich sei. Es sei beabsichtigt,
einen Bericht über die Ergebnisse dieser Enquête f. z.
der Öffentlichkeit zu übergeben. Abg. Broemel
schlug an Stelle des sozialdemokratischen Antrags die
Abänderung vor, daß der Bundesrat nicht ver-
pflichtet, sondern nur befugt sein soll, im Falle durch
diese Kartelle besondere Uebelstände hervorgerufen
würden, die Zölle für die Erzeugnisse der kartellierten
Industrie aufzuheben. Bei der Abstimmung wurde
sowohl der Antrag Broemel wie der der Sozial-
demokraten abgelehnt. Das gleiche Schicksal erfuhr
die aus der ersten Lesung wiederholten sozialdemo-
kratischen Anträge, betreffend die den Grundbesitzern,
welche 100 und mehr ha Land besitzen, auferlegte
Verpflichtung zur Erstattung der ihnen durch die
Getreidezölle erwachsenden Vorteile, ferner betreffend
die Eröffnung des Reichsweges für Zollfreiheiten
und betreffend die Erziehung einer Auskunftsstelle.
In § 5 wurde, nachdem auch die verbundenen Regie-
rungen sich dafür ausgesprochen hatten, auf Antrag

des Abg. Müller-Sagan eine in der ersten Lesung
beschlossene Bestimmung, betr. die Verzollung
von Zuteufäden, wieder aufgehoben. Endlich
wurde die Bestimmung in § 7 a, betr. das Erfordern
von Ursprungszeugnissen in einer nach dem
Antrag des Abg. Spahn abgeschwächten Fassung an-
genommen. Graf Posadowsky hatte sich sehr nach-
drücklich gegen den in erster Lesung beschlossenen
§ 7 a und gegen den Antrag Spahn erklärt, wobei
er insbesondere auf die große Beunruhigung hinwies,
welche der Beschluß der ersten Lesung im Handels-
stande hervorgerufen hat.

Der 3. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag in Leipzig.

200 Abgeordnete aus 62 deutschen Handwerks-
und Gewerbekammern haben in Leipzig getagt. Man
kann nicht sagen, daß die Betretung eine glänzende
gewesen wäre, wie man nach der Neuorganisation
auf Grund des Handwerker-Organisations-Gesetzes
vom 26. Juli 1897 hätte erwarten sollen. Frühere
Handwerkertage zeigten nicht selten eine bessere
Beteiligung. Man darf hierin wohl einen neuen Be-
weis dafür erblicken, daß das Gesetz eben nicht den
großen Schwung in die deutschen Handwerker ge-
bracht hat, den man in diesen Kreisen vielfach erhofft
hat. Geschäft hat sich in tatsächlicher Beziehung das
deutsche Handwerk dadurch, daß es nach dem Beschluß
von 1895 unter der Fahne Mittelhandspolitif in den
Kampf zog. Engmaschige Interessentpolitik ist immer
bedenklich und erregt natürliche Gegnerschaft. Das,
was man beabsichtigte, ist nicht erreicht worden,
nämlich die Bildung einer Partei für Mittelstands-
politif. Ja, man hat noch nicht einmal Handwerker
im eigentlichen Sinne im Reichstage. Der soll
etwa Herr Jacobsohn als Handwerker gelten?
Höchstens ist er es noch mit Anführerstricheln.
Der Abg. Jacobsohn gehört mit seinen Geschäftsi-
stalten zum Großbetrieb. Wenn den Handwerkern
daran liegt, im engeren Sinne Vertreter ihrer In-
teressen im Parlament zu sehen, so haben sie gründ-
lich mit jenen Konservativen zu brechen, die
gegen die Bewilligung von Reichstagsbüden
sind. Nicht man in Betracht, wie weit diese Herren
in der Praxis des Lebens den Handwerker der be-
nachbarten Stadt, besonders in der Bekleidungs-
branche, in Nahrung setzen, so leuchtet ein, wie
wenig gesunder Sinn in dieser konservativen Lieb-
äugelei mit der Mittelstandsbreiterei steck. Wer, wie
die Agrarier, durch Erwerb, vielleicht sogar Ver-
sicherung von Handelsverträgen eine schwere wirt-
schaftliche Krise heraufbeschwört, der setzt die Con-
sumtionsfähigkeit des Volkes auch für Artikel der
Handproduktion herab. Ist das etwa Mittelstands-
politif?

Auf einem der Handwerkertage aus der Mitte des
vorigen Jahrhunderts ist einmal das Wort gefallen,
daß der Befähigungsnachweis für Handwerker
genau so unheimlich sei als die Zwangsprüfung im
Kocher für die zukünftige Hausfrau. Ein Pfuscher
hat mit und ohne Befähigungsnachweis und mit und
ohne Meisterstück seine Arbeit.

Der Leipziger Handwerkertag hat u. a. auch das
Recht der lokalen Preisbestimmung durch die
Zünfte gefordert. Heute giebt es aber nun ein-
mal abgeschlossene Lokalmärkte im Sinne des Mittel-
alters nicht mehr. Mit und ohne Preisbestimmungs-
recht wird sich der Preis nach weitergehenden Ge-
sichtspunkten regeln, wie es andererseits in jedem
Falle Streikbrecher des schlagesten Preises geben
wird. Viel besser wäre es, die Handwerker sorgten
durch Darlegung der einschlägigen Verhältnisse in der
Lokalpresse für eine bessere Konsumenten-
moral in Bezug auf die Bezahlung. Zus-
timmung dürfte im Allgemeinen, den Vorbehalt
ausgenommen, die in Leipzig gefasste Resolution zur
wirtschaftlichen Hebung des Handwerksstandes finden,
in der es heißt: „Da das gesammte deutsche Hand-
werk sich in einer wirtschaftlichen Nothlage befindet,

so richtet der 3. deutsche Handwerks- und Gewerbe-
kammertag an alle deutschen Bundesregierungen das
bringende Ersuchen, Mittel in ausreichendem Maße
zur wirtschaftlichen Hebung des Handwerks, insbe-
sondere zur Erziehung von Meisterkursen, zur
weiteren Ausbildung von Handwerksmeistern, zur
Veranstaltung von Ausstellungen mufertiglicher
Maschinen und Werkzeuge, zur Erziehung gewerblicher
Auskunftsstellen, zur Bildung von Credit-, Rohstoff-,
Werk- und Magazin-Genossenschaften u. s. w. zur
Befähigung zu stellen.“ Und entsprechende Fort-
bildungs- und Fachschulen, fügen wir hinzu.
Aber sind etwa deren Fremde im konservativen
Lager? Diejenigen Handwerker, die sich ihr
politisches Urteil nicht durch den Rebel jüngerlicher
Phrasen haben trüben lassen, werden zugeben müssen,
daß der von den „Mittelstandsbreitern“ so viel ge-
schmähte Liberalismus doch noch ein besseres Ver-
ständnis für die Interessen des Handwerksstandes
einzig zu



ich ist es
N. Fr.
und der
wird jagden
der haars-
reichreiche
auf seinem
herrath
ng der
und der
zusammen-
Aus dem
heben die
immer, die
öbung der
Minifiers-
ation der
erüber zu
bedebers-
Eröffnung
den Nähe
ihrer Genugthuung Ausdruck über die Be-
legung des Conflictes mit Italien sowie
der Dankbarkeit für die Vermittlung Deutschlands,
bezeichneten den Empfang des Königs von Italien
in Gochschen als eine Befähigung und sprachen schließ-
lich guten Beziehungen und sprachen schließlich den
Wunsch für Erhaltung des neugefestigten freunds-
schaftlichen Verhältnisses aus, dessen Wiederherstellung
durch die von beiden Seiten beobachtete Ruhe er-
leichtert worden sei. — Der Schweizer Stände-
rat hat der vom Nationalrat angenommenen
Revision der Bundesverfassung, wonach der Bund
den Kantonen Subventionen für die Hebung der
Elementarschulen verabfolgt, einstimmig mit un-
wesentlichen Änderungen zugestimmt.

England. Zum Londoner Lordmayor
ist am Montag Sir Marcus Samuel erwählt
worden, der sechste oder siebente Jude seit
der Emanzipation. Die Wahl fand mit allen
historischen Ceremonien statt. Der bisherige Lordmayor
führte in großer Gala zur Guildhall, von wo alle
Gymnastiker in ihren Amtsröben und mit ihren
Ketten, jeder einen großen Blumenstrauß tragend, in
feierlichem Zuge nach der St. Lawrence Zewr-
Kirche zogen. Am Gottesdienst nahm auch
Sir Marcus teil. Nach dem End der Cere-
monie lud der Schwertträger des Lordmayors den
Barbieren feierlich zur Mittagstafel ein, und die
Prozession kehrte unter dem Klang der Kirchenglocken
nach der Guildhall zurück. Als später der neue
Lordmayor in seiner Dankrede über die hohen Ehren ge-
dachte, welche die Londoner Bürger ihm verliehen
haben, sagte er: „Ich kann nicht vergessen, daß nicht